

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (Bei G. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 1).

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Sgr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Sgr.

Sur Zollfrage.

++ Aus Sachsen, 25. Febr. Wir haben neulich auseinandergesetzt wie Das, was die Schutzzöllner „vaterländisches Interesse“ nennen, eben nur das Ibrige, was sie „Wohl der arbeitenden Classen“ heißen, nichts als die günstige Bilanz im Hauptbuche des Spinnereibesizers A. oder des Grubenbesizers B., und wie die Arbeiterzahl, welche von den nur durch Schutzzoll bestehenden Fabriken beschäftigt wird, unbedeutend gegen diejenige sei, der durch den Schutzzoll die Arbeit entzogen wird. Dessenungeachtet liegt uns ein an die Redaction der Deutschen Allgemeinen Zeitung gerichtetes Schreiben vor, in welchem abermals „im Namen des vaterländischen Interesses und des Wohles der arbeitenden Classen“ von ihr die Befürwortung der Schutzzölle verlangt wird. Nun würden wir die menschliche Natur verkennen, wenn wir überrascht wären, von Seiten der Schutzzöllner Alles aufgeboten zu sehen, ihr Privilegium aufrechtzuerhalten. Wir irren aber wol nicht, wenn wir trotzdem glauben, daß die geehrte Redaction nicht gefonnen ist, ihr Blatt zu dem einzigen unabhängigen zu machen, welches seinen Raum dem Privatinteresse einiger Fabrikanten widmet. Denn fast alle unabhängigen Blätter Deutschlands, von den radicalsten bis zu den reactionärsten, haben bereits begriffen, daß, wenn sie als Vertreter des vaterländischen Interesses gelten wollen, sie dem Communismus entgegenzutreten müssen; der sich in Form der Schutzzölle in unsere staatliche Ordnung vielleicht nur darum eingeschlichen hat, weil die letzten zwei Silben des Wortes Handelsfreiheit auf manchen Gesetzgeber wirken wie das „Sog“ auf den schwäbischen Thorschreiber, der den Pädagogen anhielt, als er auf Demagogon fahnden sollte, denn „Sog ist Gog“, wie er sagte. Das vaterländische Interesse, wie das der ganzen menschlichen Gesellschaft, besteht darin, daß seine Bewohner soviel als möglich und immer mehr von den Gütern dieser Erde sich zu eigen machen und sie genießen können. Es ist Dies nicht nur ein materielles, sondern ein hohes sittliches Interesse; bessere Kleidung, bessere Wohnung und Nahrung, größere Keuschheit, mehr Lectüre veredeln auch den Geschmack und den Geist des Menschen und erheben ihn von der Vegetation zum Leben.

Ist dies Alles — wir fragen die Schutzzöllner selbst — nun einer größern Menge zugänglich, wenn es wohlfeiler oder wenn es theurer ist? Der würde nicht rechnen können, der nicht der Wohlfeilheit den Vorzug zugestehen würde, und wer zu diesem Geständniß kommt, der verurtheilt durch dasselbe Alles, was Vertheuerung der Genüsse veranlaßt, also auch die Schutzzölle. Rücksichten auf die Einzelnen, welche durch die Schutzzölle gute Geschäfte machen, können dabei gar nicht in Betracht kommen; die Schutzzöllner sagen ja selbst, daß das vaterländische Interesse vorgehe, und die Geschichte lehrt uns, daß der Lastträger dem Wagentransport, der Fuhrmann der Eisenbahn, der Bücherabschreiber der Druckmaschine geopfert wurden, Alles der Wohlfeilheit wegen und Alles zum unermesslichen Vortheile der Gesellschaft.

Freilich sagen die Gegner, daß sie nur für einige Zeit das Privilegium brauchen, doppelten Preis für ihre Leistung fordern zu dürfen, dann werde die Industrie so erstarkt sein, daß sie zu dem einfachen den Consumenten versorge, und sie zeigen als Beweis hierfür sogar auf einzelne Industrien, die nur wenig Schutz mehr nöthig hätten, ohne zu erwähnen, daß sie einst schon ohne einen solchen in der Blüte standen. Man sagt, die preussischen Rattendrucker seien durch den Schutzzoll emporgekommen, und man verschweigt, daß seit dem Schutzzoll die bei der Handelsfreiheit so wohl gediehenen sächsischen Rattendrucker zurückgeblieben sind. Einige Zeit ist doch gewiß im längsten Ausmaße ein Menschenalter, und deren zwei sind es schon, daß in Oesterreich der größte Schutz für die Fabriken besteht, und ein Menschenalter ist auch in Preußen bereits unter gleichen Umständen abgelaufen. Die alten Fabrikanten sind wol erstarkt, d. h. sie haben sich bereichert und sich dann aus dem Geschäfte gezogen. Die Fabriken ihrer Nachkommen sind aber schwächer als am Anfange, der Zoll, der in Preußen von 10 Procent auf 100 gestiegen, reicht ihnen nicht einmal mehr zu. „Einige Zeit“ scheint in der That bei den Fabrikanten nichts Anderes zu heißen als „solange wir leben“.

*) Wir versichern unserm geehrten Correspondenten, daß er sich nicht geirrt hat. Wenn der Einsender des Schreibens, auf welches in dem folgenden Bezug genommen wird, es bedauert, daß die Deutsche Allgemeine Zeitung, die sich, wie er sagt, der vaterländischen Interessen stets mit so viel Wärme annahme, in den Zollangelegenheiten einen so einseitigen Standpunkt vertritt, so haben wir ihm nur zu erwidern, daß es eben verschiedene Ansichten darüber gibt, wie man dem Vaterlande und den vaterländischen Interessen am besten dient, daß wir aber durch Vertheidigung der Handelsfreiheit, die das Wohl des ganzen Volks, nicht das Einzelner im Auge hat, diesen Zweck zu erreichen glauben. D. Red.

oder „bis wir unser Schäfchen im Trocknen haben.“ Die nächste Fabrikantengeneration, denken sie, mag dann zusehen, wie sie fertig wird; wenn sie, wie die Schutzzöllner heutzutage, ihre Zeit anstatt auf die Spindeln auf die Wahlen in die Kammern, auf Zeitungschreiben und Antischambriren in den Vorzimmern der Minister verwendet, wird sie wahrscheinlich die Vorrechte auch behaupten, die wir erbeutet haben. Das ist des Fabrikanten nicht unberechtigtes Vermächtniß von Trost auf die Nachwelt. Wäre es aber auch der Fall, daß menschliche Industrien ohne Zwang zur Anstrengung vorwärts kommen, so bleibt doch der Fortschritt zur Concurrenzfähigkeit im Zweifel, solange wir nicht annehmen, daß die Concurrenten stillstehen und warten, bis unsere Fabrikanten nachgekommen sind. Wäre aber endlich selbst dieser Stillstand oder die wunderbare Erscheinung zu erwarten, daß der Krebschritt unserer Fabrikanten sich in den Flug des Begasus verwandelnd Diejenigen schließlich nachüberhole, die nur auf dem praktischen Boden des freien Erdballes dahinschreiten, so bliebe doch noch die Frage, ob dieser Triumph auch der Opfer werth war. Zwar sagen die Franzosen: La victoire sans combat est triomph sans gloire. Ein ruhmloser Triumph genügt aber der Volkswirtschaft vollständig, wenn er sich nur bezahlt. Gerade diesen Punkt bezweifeln wir aber mit Hinblick auf die Natur der Industrien, welche triumphiren sollen. Diese Industrien sind nämlich meistens solche, deren Erzeugnisse mit Sitte und Mode wechseln, und eben jetzt, wo unsere Fabrikanten allerdings noch weit vom Triumph im Baumwollenwaarenmachen entfernt zu sein scheinen, während unter ihrem gepriesenen Systeme des Schutzzolles sich die gouvernementale Gesetzgebung ihnen so maßlos zugewendet und dagegen die deutsche Industrie der Leinen z. B. nahebei zugrunde gerichtet hat, eben jetzt sprechen Berichte aus England die Ansicht aus, daß Leinen durch „Wohlfeilheit“ einmal die Baumwollenwaare verdrängen könne. Wäre also auch wahr, daß die Schutzzölle die Baumwollenindustrie concurrenzfähig machen, so wäre Dies möglicherweise gerade dann, wo sie durch einen andern Zweig ausländischer Thätigkeit wieder verdrängt wird. Solch eine Täuschung wird übrigens, wenn nicht durch solche totale Veränderungen, doch durch die häufigern der Mode und der Erfindung in einem und demselben Industriezweige beinahe stets zu erwarten sein; wenn Tulle en vogue sind, nützt es auch nichts, wenn wir seine Mouffeline machen können.

Unsere Bemerkungen über die Spinnerei haben namentlich Anfechtung erfahren. Nur daran, daß der Schutz nicht hoch genug sei, liege es, daß unsere Spinner noch nicht alles Garn selbst machen, sagt man uns. Wir müssen hiergegen freilich daran erinnern, daß die Schweiz ohne allen Schutzzoll es dahin gebracht hat, daß sie Garne trotz des Zolles in den Zollverein liefert und daran, daß in Sachsen die Zahl der Spindeln sich kaum in gleichem Maße wie die Bevölkerung vermehrt hat, seitdem es Schutzzoll genießt, während es früher ohne solchen und ungeachtet daß der ganze preussische Markt durch Zölle verschlossen oder doch beschränkt war, schon allein eine höhere Spindelzahl erreicht hatte als das ganze übrige Deutschland zusammen. Gerade die Spinnerei ist aber ein gelegenes Beispiel, um nachzuweisen, wie selbst, wenn der Schutzzoll eine Industrie concurrenzfähig machen könnte, Dies doch kein Vortheil wäre. Seit dem Bestehen des Zollvereins wurden im Zollverein etwa 12 Mill. Ctr. Garn verbraucht, etwa 8 Mill. Ctr. davon genossen den Zollschutz von 2 Thlrn., also 16 Mill. Thlr., etwa 4 Mill. Ctr. den Zollschutz von 3 Thlrn., also 12 Mill. Thlr., was zusammen einen Zuschuß aus den Taschen der Consumenten von 28 Mill. Thlrn. auf diese einzelne Industrie ergibt. Dieses Capital und mit ihm eine jährliche Rente von 1,400,000 Thlrn. ist also geopfert. Wofür? Dafür, daß jetzt 300,000 Ctr. anstatt früher 150,000 Ctr. im Zollvereine gesponnen werden. Die Zinsen des verlorenen Capitals machen also nahe an 10 Thlr. jährlich für jeden Centner, der jetzt mehr gesponnen wird als damals.

Nun beträgt das durchschnittliche Spinnerlohn auf den Centner Garn 2, höchstens 2½ Thlr., und das Ausland würde uns daher für die Zinsen jenes verlorenen Capitals nicht nur jenen Zuwachs inländischen Gespinnstes, sondern eine drei- oder vierfache Quantität, alles Garn also, welches wir brauchen, umsonst spinnen, und würden heute die inländischen Spinnereien die Concurrenz halten und so wohlfeil wie das Ausland liefern können, so würden wir ihnen doch immer noch bezahlen müssen, was uns für jenes Capital das Ausland, wie gesagt, gern umsonst liefern würde. Anstatt umsonst bedient zu werden, müssen wir aber noch gegenwärtig einen Schutzzoll oder eine Vertheuerung von 3 Thlrn. auf jeden Centner unsers Garnverkaufs bezahlen. Ausser der jährlichen Rente von 1,400,000 Thlrn. haben wir daher ebenfalls jähr-

lich etwa 1,800,000 Thlr. der vielbelobten Spinnereindustrie zu opfern, solange jener Schutzzoll zu ihren Gunsten dauert. Vorläufig haben wir noch den geringen Trost, daß von der letztern Summe ein Theil in die Staatskassen fließt, aber auch dieser hört auf, je mehr die inländischen Spinner spinnen. Das ist die Methode, wie die Schutzzöllner das vaterländische Interesse befördern!

(Schluß folgt.)

Die Dresdener Conferenzen.

Das berliner Correspondenz-Bureau vom 25. Febr. schreibt: Die Frage wegen des Eintritts Oesterreichs mit seinen Gesamtstaaten in den Deutschen Bund soll nach Verlauf der Vertagungsfrist in Dresden zur Berathung kommen, an dieser Berathung werden nach den diesfalligen Vorschlägen Preußens alle deutschen Regierungen theilnehmen. Die Frage soll dann einer durchaus freien und gründlichen Erörterung unterliegen. Im Allgemeinen soll der Fürst Schwarzenberg etwas in seinen Ansprüchen zurückgegangen sein. Ueber Einzelnes sind vorbereitende verständigende Verabredungen getroffen worden, doch hat man auch hierüber noch nichts Definitives abgeschlossen, da man sich über die Form in letzter Instanz noch nicht verständigt hat. Das Reunercolligium soll allerdings festgehalten werden, welche Stellung es aber zur Executionsbehörde haben soll, darüber verlautet nichts. Die Parität Preußens anzuerkennen, ist, wie wir vernehmen, Fürst Schwarzenberg wenigstens insoweit bereit, als er zu erkennen gab, wie Oesterreich auf den österreichischen Präsidialgesandten unter Umständen verzichten würde. Bei einer Berührung der Frage wegen Anstellung der Bundesbeamten soll Fürst Schwarzenberg es zugestanden haben, daß die Hälfte der Beamten von Preußen, die andere Hälfte von Oesterreich zu ernennen sei. Obgleich man hiernach sich schon mit Specialitäten befaßte, so ist man doch auf beiden Seiten einig, daß, da man noch über die allgemeine Form streitet, leicht auch Alles speciell Verabredete wieder in Frage kommen kann. Die Hauptangelegenheit bleibt die bevorstehende Berathung über den Eintritt Oesterreichs mit seinen Gesamtstaaten in den Bund. Von der Erledigung dieser Frage wird auch das meiste Andere abhängen.

Deutschland.

Berlin, 25. Febr. Das Correspondenz-Bureau sagt: Wir können versichern, daß die von hamburger Blättern gegebene Nachricht, der Chef der königl. Seehandlung, Hr. Bloch, bestünde sich zur Negocitirung einer Anleihe für die preussische Regierung in London, grundlos ist. Hr. Bloch hat Berlin seit längerer Zeit gar nicht verlassen und es ist auch Niemandem ein Auftrag erteilt worden, eine preussische Anleihe in London zu negociiren.

Heute Mittag fuhr der König nach Potsdam und Abends wird derselbe der Aufführung eines preussisch-patriotischen Stückes „Hohenzollern und Habsburg“ im dortigen Schauspielhause beiwohnen.

Die Klagen und Besorgnisse des Publicums über die Menge hier circulirenden nichtpreussischen Papiergeldes haben neue Nahrung erhalten durch eine Anzahl von Coupons, die seit einiger Zeit mehr als je vorher im kleinen Verkehr vorkommen. Alle möglichen Privatgesellschaften, Eisenbahn- und Versicherungscompagnien, Creditassociationen und dergleichen wissen die Zinscoupons ihrer Papiere in Umlauf zu setzen, ohne daß für Gelegenheiten zu prompter und unverzüglicher Realisirung Sorge getragen ist. Die Agenten, welche zu der Einlösung den Auftrag haben, erklären sich in der Regel nach Verfluß des Fälligkeitstermins für nicht verpflichtet und benutzen nicht selten die Verlegenheit des Inhabers zu einer Speculation, indem sie den Betrag nur gegen einen Abzug leisten. Wie wir hören, ist man nahe daran, diesem Unwesen ein Ziel zu setzen. Das königliche Kassen alle solche Papiere zurückweisen, ist in der Ordnung und entspricht den Gesetzen. Es wird aber ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen die Solidität von Staatsinstituten dadurch hervorgerufen, daß selbst Papiere, von der letztern emittirt, wie z. B. die Zinscoupons der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, von Kassen nicht angenommen werden.

München, 24. Febr. Die II. Kammer ist in der Berathung ihrer Geschäftsordnung heute bis zum Artikel 85 vorgeschritten und wird wol morgen, spätestens übermorgen damit zu Ende kommen. Nachdem die Majorität die Annahme der Abtheilungen abgelehnt hatte, zeigte sie sich in andern, weniger principellen Anträgen der Linken nachgiebiger, sodas der Entwurf des Ausschusses wesentlich verbessert aus der Kammer hervorgehen wird. So wurde unter andern die im Entwurfe angenommene Bestimmung, daß vertrauliche Mittheilungen der Staatsminister und der königlichen Commissare in keiner Weise veröffentlicht werden dürfen, auf Abg. Kolb's Antrag von der Kammer verworfen. Ferner wurde die Anzahl der zur Unterstützung von Anträgen und Modificationen nothwendigen Mitglieder von 25 auf 15 herabgesetzt und der Minorität im Beschwerdeauschusse gestattet, Sondergutachten vor die Kammer zu bringen, falls die Mehrheit eine Beschwerde für unzulässig erklären sollte. Gegen die Annahme der letztern Bestimmung legte der Minister des Cultus im Namen der Regierung vergebens Verwahrung ein. Am Schlusse der Sitzung beantragte Abg. Brönnner von Dros, daß das Präsidium beauftragt werden solle, den Abg. v. d. Pforden, der sich ohne Urlaub der Kammer von hier entfernt hat, einzuberufen; denn

man hatte der Kammer bloß einfache Anzeige von der Abreise des Ministerpräsidenten gemacht, ohne um ihre Bewilligung für die Entfernung ihres Mitgliedes nachzusuchen. Die Kammer beschloß die Einberufung. Sollte sich der Aufenthalt des Ministerpräsidenten, wie nicht zu erwarten steht, in die Länge ziehen, so dürfte sich vielleicht das Ministerium zur Vermeidung eines Conflicts genöthigt sehen, die der Kammer angethane Vernachlässigung durch ein etwas verspätetes Urlaubgesuch wieder gut zu machen. — Die Kammer der Reichsräthe hat noch immer ihre erste öffentliche Sitzung nicht anberaumt, da ihre Commission für die Geschäftsordnung den Entwurf noch nicht vollendet hat.

Kassel, 24. Febr. Graf Leiningen ist heute von Dresden hierher zurückgekehrt. Welche Instructionen er mitgebracht, wird sich bald durch Thatsachen enthüllen. Der Fürst Thurn und Taxis geht morgen in Begleitung seines Generalstabes von hier weg. Die meisten kleinen Städte in Nieder- und Oberhessen haben noch immer bairische Einquartierung, und auch viele Dörfer sind noch damit belastet. Die Noth in diesen Orten wird durch die fortdauernde Einquartierung, die in der That kaum noch einen Zweck hat, immer größer. Verschiedene Deputationen aus den bedrängten Ortschaften sind bei Hrn. Hassenpflug gewesen, um ihn um Abhülfe des Nothstandes durch schnelle Entfernung des Bundestrupps zu bitten. Er hat aber sehr unfreundlich und höhrend geantwortet und die herrschende Noth als eine gerechte Strafe dafür hingestellt, daß sie Demokraten in die Ständeversammlung gewählt hätten. Die Oesterreicher scheinen sich hier in Kassel erst recht einrichten zu wollen. Der Theil ihres Gepäcks, welcher in Achaffenburg zurückgeblieben war, wird jetzt hierher befördert. Das Gerücht, welches heute hier verbreitet war, Graf Leiningen sei in Dresden zum Oberbefehlshaber des kurhessischen Armeecorps bestellt worden, verdient keinen Glauben. Es wäre Das eine halbe Mediatisirung des Landes und ein Attentat auf das „göttliche Herrscherrecht“ des Kurfürsten.

In der Sache der beiden verhafteten Polizeibeamten Henkel und Hornstein geschieht nichts, die Verhaftung dauert fort, ohne daß ein Urtheil erfolgt, ja, wie es scheint, ohne daß weitere Verhöre stattfinden. Der Anwalt Hornstein's hat bei dem Vorsitzenden des kurhessischen Kriegsgerichts, einem bairischen Offizier, eine Eingabe machen wollen, aber sie ist von diesem unter Aeußerungen nicht angenommen worden, aus welchen geschlossen werden kann, daß die zu Mitgliedern jenes Kriegsgerichts ernannten bairischen Offiziere von der Sache gar nichts wissen wollen. Der Anwalt Henkel's hat schon vor acht Tagen wegen fort-dauernder Verhaftung seines Klienten ohne Verhör und Urtheil bei dem Generalauditorat Beschwerde geführt, aber bis heute Antwort darauf noch nicht erhalten. Bei dem gegenwärtigen Zustande in unserm Lande, und da das Kassel, in welchem die Verhafteten sitzen, unter dem unmittelbaren Befehle des Ministeriums oder gar des Kurfürsten steht, können die beiden Polizeibeamten noch lange ihrer Freiheit beraubt bleiben, auch ohne daß über sie ein Urtheil gefällt wird.

Lübeck, 24. Febr. Neuperlich verschwinden die Zeichen der großartigen nationalen Bewegung von 1848 immer mehr. Ganz besonders sind die jegigen Machthaber darauf bedacht, die deutsche Tricolore den Augen der Menge wieder zu entziehen. An Gründen dazu fehlt es natürlich nicht, wenn man es überhaupt der Mühe werth hielte, für ein willkürliches Verfahren Gründe anzuführen. Lübeck ist bekanntlich ein sehr conservativ gestimmter Staat, jedoch mit republikanischen Institutionen mancherlei Art. Es hält schwer, bei uns etwas Neues aufzubringen und einzuführen, ist es aber mit Genehmigung Aller einmal angenommen worden, so hat es auch in der Regel Dauer. Die Bewegung von 1848 hatte denn auch Lübeck die deutschen Farben eingetragen, und man muß bekennen, unsere Regierung ließ es sich angelegen sein, die einmal angenommenen Farben fortan auch in Ehren zu halten. Auf dem der Straße zugekehrten Altane des Rathhauses ward ein gewaltiger Flaggenstock aufgestellt, an welchem eine riesige deutsche Tricolore prangte. Es hat Niemand Hand daran zu legen gewagt, noch weniger Jemand Anstoß daran genommen. Erst jetzt scheint der Flaggenstock nebst den deutschen Farben mißliebig geworden zu sein; denn er ist plötzlich in der Nacht vom 22. auf den 23. Febr. spurlos verschwunden! Zwischen 11 und 12 Uhr ward er schweigend entfernt, man vermuthet auf Befehl oder Wunsch unserer österreichischen Gäste. Sie können daraus ersehen, daß Oesterreich auch da, wo es vorläufig nur Gastrollen gibt, sich ganz so benimmt, als fände es sich daselbst heimisch. Und in der That, wir haben keinerlei Grund anzunehmen, daß es sich nicht alsbald das Heimatrecht hier im Norden vollkommen zu erwerben und zu sichern wissen wird. Vor einigen Tagen hieß es, die hier liegenden Truppen sollten Anfang dieser Woche nach Holstein aufbrechen und zwar nach Kiel und Umgegend, heute hat es dagegen wieder den Anschein, als sollte ihre Gegenwart uns noch längere Zeit gegönnt sein. Selbst die Abreise des Erzherzogs, der als Commandeur der hier stationirten Division sein Hauptquartier bei uns genommen hat, scheint sich verzögern zu wollen, obwohl sie für morgen angesagt war. Vielleicht bleibt der kaiserliche Prinz solange bei uns, bis sein kaiserlicher Vetter zum deutschen Kaiser ausgerufen worden ist, wozu ja alle Vorbereitungen getroffen werden.

Italien.

Aus Sicilien, 31. Jan. Wenig Neues habe ich Ihnen aus diesem nunmehr vergessenen Winkel der Welt mitzutheilen. Alles ist ruhig,

und h
nagen
und
Ueber
Gefüh
Einbil
mer re
zwei
nichts
nicht
lassen
so viel
hiervon
etwa
für Al
gelegt
gierde
ganz
mal w
Neuen
gefang
besörde
hat m
Italien
daß di
lassen
Genua
habe n
ausgeb
rung u
richten
allein
sein so
alle sa
und S
Aen hat
Jerusal
Auslan
berührt
sen da
Neue
product
zen der
eine L
3 A
Arabe
und zu
beiden
fer nar
öffentlic
Erfolg
den W
räume
Spring
den Ue
Hammen
pflanzu
beweise
ren un
nem J
men R
gender
feinen
auf sein
sehen.
aufs fr
fernung
and bet
Dieser,
an und
mit ein
ihm der
nahe G
gen, da
daß Lo
— D
auftrag
als Sch
giren w

und hört man irgendwo eine Helle rasseln, oder gar Zähne stumpf sich nagen an der Kette, welche wir diese Ruhe verdanken, ein Krall — und Alles ist still für ewig. Die Todten nur kommen nicht wieder. Ueber der Erde aber, die jene deckt, sind noch Lebende, in denen alles Gefühl noch nicht ausgelöscht; ein Geräusch weckt ihre Aufmerksamkeit, die Einbildungskraft wird rege, Hoffnung feuert sie an, ermuntert sie, immer reger und reger arbeitet sie, geräth endlich in Feuer, wie wenn zwei Stücke Holz aneinander gerieben sich entzünden, und zuletzt — um nichts — entsteht aus dem Geräusche oder Gerüchte, was ich nicht einmal aussprechen, noch viel weniger aus meiner Feder fließen lassen möchte. Es gibt kein Land auf dem weiten Erdboden, wo man so viele Neuigkeiten zu schmieden weiß wie in Sicilien, und die Ursache hiervon liegt klar am Tage: da der Mittheilung alles Desjenigen, was etwa im Auslande vorkommt, von Selten der für Alles sorgenden und für Alle wachenden Regierung unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt werden, und man nichts davon vernehmen kann, was die Neugierde nur halbwegs befriedigen könnte, so verlegt man sich, Das ist ganz natürlich, darauf, selbst Nachrichten zu machen, und da nun einmal wieder die Natur des Menschen so geschaffen ist, daß er nach allem Neuen hastig schnappt, so werden auch diese Nachrichten im Fluge weggefangen und sogleich vergrößert und verschönert, ausgeputzt und weiter befördert, als Gewißheit gegeben, wie ein Wechsel, auf dem man viele Indossamenten steht, um so sicherer ist. Aus Gallignani's Messenger hat man vernommen, daß französische Dampfschiffe die Mittelmeerküste Italiens zu beobachten beordert wurden; man hat ferner vernommen, daß die neapolitanische Flotte ausgelaufen sei und sogar den Golf verlassen habe; endlich sagt man, ein englisches Geschwader befinde sich in Genua — und alles Dies wozu? Um sich zu beobachten gewiß, und ich habe nichts dagegen. Um sich zu schlagen, wiederum wozu? — es sei Krieg ausgebrochen. An allen diesen beunruhigenden Gerüchten ist die Regierung und die Aengstlichkeit, mit der sie das Durchbringen solcher Nachrichten bis zu uns zu hindern sucht, was sie doch nicht vermag, allein schuld. Hätten wir täglich Briefe vom festen Lande, wie es sein sollte und so leicht sein könnte, so würde man auch ebenso leicht alle falschen Gerüchte widerlegen können. Nun soll Krieg zwischen Neapel und Sardinen ausgebrochen sein; da ich keinen Grund dagegen aufzustellen hatte, so erwiderte ich: Gar nicht unmöglich — um den Königstitel von Jerusalem. Unser Handel, dem so sehr durch schnelle Briefverbindungen mit dem Auslande geholfen wäre, leidet dabei und die Agriculturproducte liegen unberührt im Innern, von wo aus auch der schlechte Zustand der Straßen das Herunterbringen nach den Verschiffungsplätzen sehr hindert. Neue Verordnungen und Vorkehrungen zu Vermehrung der Schwefelproduction durch Gewährung verlängerter Zeit zum Brennen oder Schmelzen des rohen Materials, um dadurch die Preise herunterzustimmen, eine Lebensfrage für unsern Handel, werden zu gar nichts führen.

Frankreich.

Algier, 14. Febr. Die Fortschritte der Civilisation unter den Arabern machen sich besonders in der Provinz Konstantine bemerkbar und zwar namentlich in der Umgegend von Bona und Guelma. In beiden Bezirken wurden während letzterer Zeit eine große Anzahl Häuser nach europäischem Stil erbaut, selbst mehre Bauten für den öffentlichen Nutzen wurden von einigen Chefs unternommen und mit Erfolg ausgeführt. In der Subdivision von Bona allein berechnet man den Werth der in den Stämmen der Khareza und Drid in einem Zeitraum von sechs Monaten erbauten Häuser auf 75,000 Frs. Drei Springbrunnen mit Wasserableitungen nebst Waschanstalt wurden bei den Uad-Atta und den Uad-Denden, und zehn Wassermühlen bei den Hannemhas errichtet. Mehre Raids haben auch schöne Fruchtbaumpflanzungen angelegt, welche herrlich gedeihen. Solche Unternehmungen beweisen hinlänglich, daß die Araber anfangen, sich mit starken Schritten unsern Sitten und Einrichtungen zu nähern, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Beispiele auch bei den entfernter liegenden Stämmen Nachahmung finden. — Bergangene Woche ereignete sich hier folgender trauriger Fall. Ein Araber, aus dem Städtchen El-Arrusch in seinen Stamm zurückkehrend, wird im Thore vom Beamten gewarnt, auf seiner Hut zu sein, indem man auf der Straße einen Löwen gesehen. Der Araber, bewaffnet mit seiner Klinge, begnügt sich, dieselbe aufs frische zu laden, und setzt seinen Weg fort. In nicht weiter Entfernung sieht der Löwe vier oder fünf Schritte seitwärts von der Straße an und betrachtet, ohne sich zu rühren, den auf ihn zukommenden Araber. Dieser, dem fürchterlichen Feinde nahe genug, legt augenblicklich auf ihn an und gibt Feuer. Unglücklicherweise versagt das Gewehr. Der Löwe, mit einem gewaltigen Saße, bemächtigt sich seines Gegners und zerreißt ihm den Hals mit seinen Klauen. Hierauf zieht er sich langsam in das nahe Gebüsch zurück.

Großbritannien.

Auf außerordentlichem Wege ist in Berlin die Nachricht eingegangen, daß Lord Stanley die Bildung eines Cabinets abgelehnt und daß Lord J. Russell ein Coalitionsministerium bilden werde.

Der Independance zufolge habe die Königin Lord J. Russell beauftragt, ein neues Cabinet zu bilden, in welchem Sir J. Graham als Schatzkanzler und Lord Aberdeen als Secretair des Auswärtigen fungiren werden.

Königreich Sachsen.

Aus dem Erzgebirge, 24. Febr. Daß die dresdener Diplomatie sich in ein undurchsichtiges Gewand des Geheimnisses hüllt, läßt sich allerdings insofern rechtfertigen, als sie ihr Thun und Wirken weder einer giftigen noch einer aufregenden Kritik unterworfen sehen will. Allein es sind doch auch Nachtheile damit verbunden, die man ziemlich tief und allgemein empfindet: das Mißtrauen wird im Volke rege gehalten und von gewissen Seiten her ausgebeutet; man traut ferner der ganzen Entwicklung der Dinge und der Möglichkeit einer sichern Zukunft umföweniger, je widersprechender die Nachrichten aus Dresden sind; und Das hat endlich die Folge, daß die Industrie mit ihren Unternehmungen und der Capitalist mit seinen Speculationen höchst vorsichtig sind und Beide nur an die allernächste Zukunft denken: der wahre Muth, der wahrhaft beflügelte, sich frei fühlende Unternehmungs- und Speculationsgeist fehlt durchaus. Die erzgebirgischen Industriellen und Capitalisten gehen bei der Unsicherheit über die nächste Zukunft nur äußerst vorsichtig in ihren Unternehmungen und der Anlegung ihrer Capitalien vor. Wenn man behauptet hat, daß die Privaten so bereitwillig zur Deckung der jüngsten Anleihe dem Staate ihre Capitalien anvertraut hätten, sei als ein Beweis des Vertrauens auf die politische Zukunft anzusehen, so ist Dies unsers Bedünkens nur halb wahr; der wahre Grund liegt im Vertrauen auf die Tüchtigkeit der sächsischen Verwaltung und auf die Solidität des staatlichen Baues des Königreichs Sachsen, und das angehäufte eben durch Mißtrauen gegen die anderweitigen Verhältnisse zurückgehaltene Capital glaubte eine solche Gelegenheit, wie die von der Finanzadministration dargebotene, nicht unbenuzt vorübergehen lassen zu dürfen. Aber aufrichtig freuen muß man sich dessenungeachtet über diese Erscheinung an sich: sie legt den Capitalreichtum des kleinen Sachsens zu Tage und offenbart ein wünschenswerthes Vertrauen auf die staatliche Administration.

Den Nachrichten über die Zollvereinigungsfrage folgt man mit gespannter Aufmerksamkeit. Man ist nicht ohne Besorgniß, weil man in diesem Punkte sehr conservativ denkt. Es fällt natürlich keinem verständigen Industriellen ein, aus politischer Antipathie gegen Desterreich dessen Zollanschluß zurückgewiesen zu sehen, wol aber wollen Alle lieber das bereits Erreichte bewahrt wissen als es auf Eine Karte setzen, von der man nicht zu sagen vermag, ob sie ein Treffer ist. Uebrigens stößt das Papiergeld und das Tabaksmonopol bei uns auf unüberwindlichen Widerwillen.

* Freiberg, 24. Febr. Auch von hier aus wird eine Anzahl Männer, die den verschiedensten Zweigen der Industrie und der Mechanik angehören, nach London zur Besichtigung der Ausstellung gehen. Der Eine derselben beabsichtigt sogar einen Absteher nach Nordamerika zu machen. — Heute verließen uns die vier österreichischen Ulanenoffiziere wieder, die sich seit zwei Tagen hier aufhielten. Sie waren von dem Regimente, das in Saaz steht; ihr Besuch galt bloß der Kameradschaft mit dem hiesigen Offiziercorps. Ich bemerke Dies ausdrücklich, weil man nur zu sehr geneigt ist, selbst in der einfachsten Thatsache irgend eine politische Tendenz zu suchen. Der Besuch wird von hier aus erwidert werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Febr. (Abends 8 Uhr.) Auf Befehl des Präsidenten der Republik sind die Urheber der von den Decembristen beabsichtigten Manifestation verhaftet worden. Die heutige Assemblée nationale veröffentlicht den revolutionair abgefaßten Text der Decembristenpetition. — Es haben zahlreiche diplomatische Ernennungen stattgefunden: Aupia für England, Lavalette für Konstantinopel, Walewsky für Madrid, Sartiges für Washington. — Die Kirchenfeier (es sind heute drei Jahre, daß Ludwig Philipp vertrieben wurde) verlief ruhig.

Wissenschaft und Kunst.

* Leipzig, 25. Febr. Bei dem Interesse, das man jetzt für eine Colonisation Ungarns durch Deutsche regemachen sucht — gegen welchen Plan sich übrigens noch sehr gegründete Bedenken erheben — wird Manchem eine Schrift willkommen sein, die in sehr großer Ausführlichkeit zur Kenntniß von Ungarn die schätzenswerthe Anleitung gibt. Es ist diese Schrift ein „Handbuch zur Kenntniß von Ungarn“, von Julian Chownig (Bamberg bei Buchner). Wir bedauern, uns mit dem Aussprechen der vollsten Anerkennung des Geleisteten begnügen zu müssen. Den Inhalt des 374 Seiten zählenden, mit zahlreichen Tabellen und einer recht guten Karte ausgestatteten Buches wollen wir aber doch kurz angeben. Von einer Geschichte Ungarns geht das Werk zu der der Einwanderung und des Lebens der Deutschen in Ungarn über. Dieser folgt eine statistisch-geographisch-topographische Beschreibung von Ungarn und den Nebenländern, in welcher Beschreibung in neun Abschnitten gehandelt wird: vom Boden; von den Einwohnern Ungarns; von den Naturproducten dieses Landes; von seiner Industrie; vom Handel desselben, und die außerdem eine geographisch-topographische Beschreibung des jehigen Kronlandes Ungarn, der serbischen Wojwodschast und des temescher Banats, von Kroatien, Slawonien, dem Litorale und der Militairgrenze und endlich von Siebenbürgen mit Einschluß des Sachsenlandes gibt. Daran schließen sich Nachweise zum Vortheil und zur Belehrung für Einwanderer in landwirthschaftlichen, industriellen und Handelsbeziehungen; Andeutungen über die Absichten der Regierung bei der Colonisationsfrage; ein kurzgefaßtes magyarisch-deutsches und deutsch-magyarisches Vocabular, und endlich eine Entscheidung über die Frage: ob die Auswanderer sich Amerika oder Ungarn als Ziel wählen sollen, dem noch einige Rathschläge für Letztere sowie der Entwurf der Statuten für den ersten Ansiedlerverein in Ungarn angefügt sind.

Gotha, 24. Febr. Vorgeftern Abend beleuchtete der hier wohnende Professor Hassenstein unsern großen Rathhausplatz mit seiner elektrischen Sonne, die er „Prophezen-Sonne“ genannt. Die Wirkung war eine ungeheure, als wenn mit einem Male eine Menge Vollmonde aufgingen. Ein unermesslicher Jubel der zahllosen Menge begleitete sie. — Coeben bestätigt sich die Nachricht, daß unser Hoftheater einen neuen Intendanten erhält, in Person des Schlosshauptmanns Max v. Wangenheim. Der bisherige Intendant Baron v. Gruben wird Oberhofmarschall. — Die Zahl der deutschen hochadeligen Schriftsteller ist in jüngster Zeit um einen vermehrt. Ein im Eisenachischen wohnender Graf tritt als solcher mit ein paar Romanen auf, die wirklich ein sehr bedeutendes, originelles Talent verrathen sollen. Es ist derselbe, der vor kurzem die Witwe des erschossenen v. Trübschler heirathen wollte, welche Verbindung indessen nicht zustande gekommen ist.

Handel und Industrie.

Berlin, 25. Febr. In der am südlichen Fuße des Harzes belegenen Grafschaft Stolberg-Stolberg ist vor einigen Jahren ein den jenseitigen Harzrand manfelförmig umlagerndes Kupferschieferflöz erschlossen, das nach einem dem königl. Oberbergamte in Halle erstatteten Berichte einen Ertrag wie die berühmten manfelfelder Gruben erwarten läßt. Das Flöz wird in zwei Revieren abgebaut, für jedes besteht eine besondere Gewerkschaft und die einzelnen Bergwerkstheile sind in festen Händen. Das Fuder Erz des einen Reviers enthält circa 5 Ctr., das Fuder Schiefer 110—115 Pfd. Kupfer. In jedem Fuder Erz finden sich 12—17 Loth Silber. Der Ertrag des andern Reviers ist wenig geringer. Bereits wird mit dem Bau einer Hütte begonnen und im August d. J. sollen die ersten Schmelzungen erfolgen; der Ertrag wird nach Bestimmung des Bergamtes zur Rückzahlung der Subusse verwendet, zu welchem Behufe auf sechs Jahre Schuttfreiheit bewilligt worden ist. Unmittelbar in dem der Hütte zunächst belegenen Reviere findet sich der zum Schmelzen unentbehrliche Flußspath vor, der für die manfelfelder Werke von hier bezogen wird. Die Bergwerkstheile beider Reviere haben jetzt einen Werth von 500 und 300 Thlrn., obwohl auf erstere bisher nur 300 Thlr. Subusse gezahlt worden.

Leipzig, 26. Febr. Leipzig-Dresdn. 142 Br.; Säch.-Bair. 83 1/2 Br., 83 1/4 C.; Säch.-Schlesische 94 Br., 93 1/2 C.; Löbau-Bittau 25 Br., 24 1/4 C.; Magdeb.-Leipz. 210 C.; Berl.-Anh. 100 Br.; Köln-Rind. 97 1/2 C.; Fr.-B.-Korb. 37 1/2 C.; Altona-Kieler 94 1/2 Br.; Anhalt-Deffauer Landesb. Lit. A. 144 C.; Lit. B. 117 1/2 C.; Preuß. Banknot. 96 1/4 Br.; Wiener Banknot. 78 1/2 Br., 78 1/4 C.

Frankfurt a. M., 25 Febr. Korb. 37 1/2; 4 1/2 pr. Ret. 64 1/4; Spr. Ret. 73 1/4; Bact. 1138; Roofe 153, 91; span. 33 1/2; bad. Roofe 33 1/4; Kurb. Roofe 32 1/4; Wien 91 1/2; lomb. Anl. 72 1/4.

Table with columns: Course, Anz. Böden, Ge. suchl., Staatspapiere, Anz. Böden, Ge. suchl. It lists various financial instruments and their market values.

* 1. a. Steuer-Credit- und Staats-Schulden-Kassenscheine.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlags-Handlung. Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bekanntmachung.

In der Sitzung des Verwaltungsrathes vom 25. d. M. ist die Dividende auf die Aktien der unterzeichneten Bank für das Rechnungsjahr 1850 auf 6 Procent festgesetzt worden.

- Es werden demnach: 1) die Dividendenscheine Nr. 1 unserer Aktien Litt. A., incl. der darauf haftenden Zinsen für das letzte Semester 1850 à 4 Procent, mit 8 Thlr. pro Stück, 2) auf die Interims-Aktien Litt. B., welche Behufs Abstemmelung vorzulegen sind, Zinsen à 4 Procent und Dividende à 6 Procent auf 20 Thlr. Einzahlung vom 31. März bis 31. December 1850 mit 1 Thlr. 15 Sgr. pro Stück vom 1. April d. J. ab täglich in den Geschäftsstunden von und ausgezahlt werden. Dessau, am 27. Febr. 1851.

Anhalt-Deffauische Landesbank. Nulandt. Lieberoth.

[457-58]

Bekanntmachung.

Die nach §. 45 der Statuten jährlich abzuhaltende General-Versammlung der Actionaire der Anhalt-Deffauischen Landesbank wird, nach dem heutigen Beschlusse des Verwaltungsrathes derselben:

Dienstag, den 25. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigem Bankgebäude stattfinden.

Die Besitzer von mindestens 5 Aktien werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Eintrittskarten, gegen Vorlegung der Aktien, bereits von Montag, den 24. März an, im Bureau der Bank ausgefertigt werden:

- 1) Vorlage des Rechnungs-Abschlusses für 1850 und Geschäftsbericht, sowie: 2) Wahl von 6 Mitgliedern des Verwaltungsrathes an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden.

Dessau, am 25. Febr. 1851.

Der Verwaltungsrath der Anhalt-Deffauischen Landesbank. Ackermann, Vorsitzender.

Bei Chr. E. Kollmann in Leipzig sind erschienen:

Die ganze Bibel kein Schulbuch und Volksbuch mehr zu unserer Zeit! Zunächst durch Biographien aus dem alten Testamente dargethan, von einem Katholiken. 15 Ngr.

Wer hat Recht: Er oder Ich? Eine Appellation an das deutsche christliche Volk; oder Thesen einer Pastoralconferenz beleuchtet und beurtheilt von F. W. Beck. 7 1/2 Ngr.

Die Entstehung des Christenthums, oder Geschichte desselben von der Periode der ältesten, bis zur jüngsten Schrift des Neuen Testaments von Benno Copernicanus. 1 2/3 Thlr.

Dazu gebet eine Uebersichtskarte der Länder, in welchen das Christenthum zuerst veranlaßt und verbreitet wurde. Das Werk bezweckt vorzugsweise allen Lesern gründliche Belehrung auf die Fragen zu gewähren: 1) Soll ich in dem alten religiösen Vereine verbleiben, welchem ich in Folge meiner Geburt angehöre, 2) Soll ich denselben verlassen und zu einer der neuen reformirten oder freien Gemeinden übertreten, 3) Soll ich weder jenes noch dieses thun?

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten: Aus den Papieren einer Verborgenen. Zwei Theile. Gr. 12. 1847-48. Geh. 4 Thlr. [461]

Für Auswandernde.

Wechsel auf New-York, Philadelphia und Baltimore geben ab und Auszahlungen auf diesen Plätzen besorgen.

Knauth & Esche in Leipzig.

[352-54]

Herr Schauspieldirector Ernst Crusius und Herr Schauspieler Bendig werden, um denselben erfreuliche Mittheilungen zu machen, freundlichst ersucht, Unterzeichnetem ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort schleunigst anzugeben. Jena, 15. Febr. 1851.

[300-91]

G. A. Rothe, Fabrikant.

Genuch. Ein gründlich gebildeter und streng rechtlicher Geschäftsmann, welcher erforderlichen Falls 5000 Thlr. Caution stellen kann, sucht eine Anstellung als Commanditaire, Geschäftsführer, Factor oder Kassirer. Näheres ertheilt auf freie Anfragen Herr Advocat Ludwig Müller in Leipzig. [454-55]

Theater der Stadt Leipzig.

Donnerstag, 27. Febr. Kein Theater. Freitag, 28. Febr. (95. Abonnementsvorstellung.) Zum ersten male: Die Verkannten, Schauspiel in 5 Acten, von Georg Hübner.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 1/9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an.

[456]

Rittergut Rugschen, 25. Febr. 1851. G. Schmichen.